

# Burgenländische Heimatblätter

Herausgegeben vom Volksbildungswerk für das Burgenland  
in Verbindung mit dem Landesarchiv und Landesmuseum

---

9. Jahrgang

Eisenstadt 1947

Heft Nr. 3/4

---

## Ein Weg zur Lösung des Neusiedlersee-Problems

Von Lothar Machura, Wien

Einleitend verdient festgehalten zu werden, daß sich wohl die Naturwissenschaft und der Naturschutz bewußt sind, im Neusiedlersee und seiner Landschaft ein „Problem“ zu sehen, man aber die gleiche Objektivität oft in jenen Kreisen vermißt, die an einer unmittelbaren wirtschaftlichen Nutzung des Sees (Rohrschnitt, Jagd, Fischerei, Wassersport) interessiert sind. Die wirtschaftlichen Kreise scheinen sich vielmehr mit dem jeweiligen Zustand des Neusiedlersees und seiner herausholbaren Nutzung zufrieden zu geben. Man erntet Futterschilf und Baurohr, man erbeutet Wild und Fische, ohne Rücksicht darauf, ob man damit nur das Zinsenertragnis oder auch das im Bestand des Neusiedlersees ruhende Kapital angreift. Der Neusiedlersee gehört zu den — glücklicherweise — wenigen Gebieten Österreichs, die eine planmäßige Hege und wirksame Betreuung vermissen lassen. So mutet es für unsere Zeit höchst eigenartig an, daß sich am Neusiedlersee praktisch niemand um die Hege und Pflege der volkswirtschaftlich bedeutsamen Schilfwälder kümmert (wohl aber um die Nutzung!), während anderswo die Waldbesitzer verpflichtet sind, aus holzwirtschaftlichen Erwägungen ihren Waldbesitz durch Aufforstung und forstliche Pflege zu erhalten. Am Neusiedlersee ist das Gegenteil von erhaltenden Kulturmaßnahmen zu bemerken. Man sieht — buchstäblich gemeint — ruhig zu, wie hunderte Hektar Futterrohr oder Altschilf leichtfertiger Brandstiftung zum Opfer fallen; man nimmt die lodernden Flammen und die himmelhohen Rauchsäulen und — den Schaden — gleichsam als unvermeidbares Übel zur Kenntnis, ohne ernstlich an Abhilfe zu denken. Diese Behauptung trifft für die jüngste Vergangenheit zu. Im Juli 1946 brannten am Ostufer des Sees über 100 Hektar bestes Futterschilf nieder. Der Verfasser, der mit A. Meisinger zu jener Zeit im Gebiete weilte, mußte es selbst erleben, daß der zuständige Bürgermeister, als er zur Einleitung von Löschmaßnahmen aufgefordert wurde, solche mit

der Bemerkung ablehnte: „Erst muß ich schauen, daß ich mein Futter heimbringe, sonst ist das auch noch verbrannt!“ Mit Arbeitskräften vollbesetzte Pferdefuhrwerke kehrten angesichts des Brandherdes mit der Bemerkung um: „Heit kenn ma wieder hoamfahrn, heit brennts!“ Niemand erklärte sich zur Hilfeleistung beim Brandlöschten bereit, obwohl der Verfasser, der sich unmittelbar bei der Feuerlinie befand, sich selbst davon überzeugen konnte, daß die infolge Windstille niedrigen Flammen mit mehreren „Luftschuttpatschen“ auszuschlagen gewesen wären. Das Schadfeuer brannte bereits 24 Stunden, und der nächste Gendarmerieposten wußte wohl, daß es brannte, hatte aber gleich dem Bürgermeisteramt die Einleitung von auch nur primitiven Löschmaßnahmen verabsäumt. Als dann der Wind aufkam und neuerlich haushohe Flammen entbrannten, wurden weitere . . . zig Hektar Schilf vernichtet.

Zu diesem Tatbestand ist es eigentlich unwesentlich, die Ursache festzustellen: eine leichtsinnigerweise am offenen „Feuerchen“ gewärmte UNRRA-Dose. Was sagen die Forstleute zu einem solchen Schadbrand und seiner „Bekämpfung?“ Dies ist 1946 geschehen und noch mehr. Denn ein wenig später vernichtete ein noch flächengrößerer Brand weite Schilfflächen am Westufer. Und das Jahr 1946 war eine Zeit, in der Viehfutter und Baurohr Kostbarkeiten darstellten.

Diese Tatsachen der Schilfbrände 1946 sind mehr als bloße Feststellungen; sie sind als ganzes ein Symbol für die seit eh und je unmögliche Wertung und dementsprechend mangelhafte Schätzung des Neusiedlersees. Der ungenügenden Hege des Schilfbestandes entsprechen einzelne Mängel auf dem Gebiete der Jagd und der Fischerei und endlich die völlig unzureichenden Naturschutzmaßnahmen, die sich — mit wenig Ausnahmen — meist als papierene Wunschträume von Naturschutzgebieten am Neusiedlersee erweisen. Statt hierfür einzelne Beispiele anzuführen, sei nur ganz allgemein darauf verwiesen, was der Neusiedlersee und mit ihm seine Pflanzen- und Tierwelt in den letzten 20 Jahren erdulden mußten.

Abgesehen von gigantischen und ebenso phantastischen Regulierungsplänen, die „alle Jahre wieder“ so auch heute auftauchen und sich von selbst ad absurdum führen, wurde der Neusiedlersee nach dem ersten Weltkrieg als Wassersportgebiet propagiert, um späterhin eine gegenteilige Aufgabe, nämlich als Artillerie-Übungsgelände, zu erfüllen. Von der einen Seite wurde der Neusiedlersee und seine nächste Umgebung als Landschaftsschutzgebiet erklärt und markiert und von der anderen, weit mächtigeren, wurde das gleiche Areal als militärisches Sperrgebiet angesehen. Erklärte Naturschutzgebiete, wie etwa jenes vor der Wulkamündung, kamen

inmitten eines Flak-Übungsplatzes zu liegen. Die einen bezeichneten den Neusiedlersee als einzigartiges Jagdgebiet von Mitteleuropa und die anderen nannten den Neusiedlersee eine Schilfröhrlplantage usw. In diesem Wechselspiel von Bestrebungen und Erwägungen lag und liegt der Neusiedlersee. Vieles erlitt die Natur des Sees und vieles glich sie aus. Trotzdem kam vor allem die menschliche Wirtschaft wiederholt zu Schaden. Menschliche Vernunft hieß beispielsweise im Seewinkel Baumpflanzungen anlegen, menschliche Unvernunft führte ebensooft zur Vernichtung des kaum begonnenen Werkes; die Riesensfläche des Neusiedlersees könnte die nahliegende Großstadt Wien reichlich mit Fischen versorgen, aber man tat bisher nichts für eine planmäßige Fischwirtschaft im See, aber sehr viel dagegen, usf. Doch wir wollen nur das unmittelbare Naturschutzinteresse im Auge behalten. Sollen darum, falls Österreich wieder ein Heer und Flugzeuge bewilligt bekommt, auch künftighin Granaten die Schilfflächen verwüsten und Bruten vernichten, Bomben riesige Trichter in den Seegrund reißen und Fische töten, Flugzeuge knapp über den Wasserspiegel brausen und die seltene Vogelwelt aufjagen? Sollen weiterhin Gedankenlosigkeit und vorsätzliche Naturverwüstung und ungezügelter Gewinnsucht dem See und seinen Wirtschaftsgütern Schaden zufügen können? Es ist höchste Zeit, zu einem endgültigen Ausweg zu gelangen.

Der Neusiedlersee stellt biosozologisch gesehen ein fest abgrenzbares Element dar, dessen geologisch bodenmäßige Eigenheiten zu jenen des Klimas und weiterhin zu der Ausbildung typischer Pflanzen- und Tiergesellschaften in gegenseitiger Abhängigkeit stehen. Wer immer in den wohlabgewogenen Haushalt dieser Lebensgemeinde hart eingreift, wer versucht, ein Glied ihrer Lebensgemeinschaften willkürlich zu verändern, rüttelt an dem Gefüge des Haushaltes und stiftet meist Schaden. Wer etwa Schilf zur unrechten Zeit schneidet, schädigt zumindestens die Jagd und den Naturschutz, wer es leichtfertig verbrennt, beschwört eine Katastrophe für zahlreiche Lebewesen des Sees herauf. Wer planlos und zu jeder Zeit fischt, zehrt an der Materie. Wer ohne Blick für das gesamte Wohl entwässert (Seewinkel!), kann ungewollt für höheres Land und das Luftklima Trockenkalamitäten hervorrufen usf. Vieles über diese Zusammenhänge ist — oft aus bitteren Erfahrungen — bekannt geworden (man denke an die Windschäden im weiten baumlosen Gelände), vieles aber, vor allem das feine, aber eigentliche tragfähige Gerüst im Lebenshaushalt des Neusiedlersees ist noch unbekannt und harret der Erforschung. Eine wissenschaftliche Erforschung ohne planmäßige Ausrüstung und Stützpunkte im Gebiet ist sehr, sehr schwierig und in einzelnen Fällen

unmöglich. So fehlen beispielsweise selbst meteorologische Aufzeichnungen aus diesem Gebiete, die für praktische Schlußfolgerungen ausreichen könnten: dies vom Neusiedlersee als einem der besten und aussichtsreichsten Anbauflächen für Früh- und Edelm Gemüse, Obst und Wein!

So wäre die Schaffung einer „Biologischen Station“ am Neusiedlersee eine aus wirtschaftlichen wie wissenschaftlichen Gründen gleich zwingende Notwendigkeit. Hier wird also die Gründung einer Biologischen Station vertreten, deren Aufgaben den bisher von solchen Einrichtungen gewählten Rahmen beträchtlich überschreitet.

Eine biologische Station am Neusiedlersee müßte vor allem ein Erfordernis zugunsten des Neusiedlersees und seiner wirtschaftlichen Nutzung erfüllen: Unter ihrer steten Initiative müßten alle am Neusiedlersee wirtschaftlich und wissenschaftlich interessierten Kreise, angefangen von Experten der burgenländischen Landesregierung, Vertretern der Seegemeinden und des Grundbesitzes, der Jagd, der Fischerei, des Naturschutzes und Institutionen der Naturwissenschaft (Hochschule, Museen, wissenschaftliche Vereinigungen) sich zusammenfinden, um eine Art „Kuratorium für den Neusiedlersee“, \*) für dessen Erforschung, Hege und Nutzung zu begründen. Innerhalb dieser, trotz aller Beteiligten klein zu organisierender Arbeitsgemeinschaft wären die gegenseitigen Interessen, gleich welcher Art, vor ihrer Inangriffnahme im Gelände des Sees aufeinander abzustimmen und zu planen; nur eine derartige Vorsorge würde imstande sein, den gesamten Ablauf des biologischen Seehaushaltes trotz Nutzung und sonstiger Eingriffe allseitig befriedigend zu regeln und wirtschaftlicher als bisher zu gestalten.

Der personelle Aufwand einer biologischen Station am Neusiedlersee ebenso wie der materielle, könnte sich in höchst bescheidenen Grenzen halten. Ein Naturwissenschaftler als Leiter des Hauses und wissenschaftlicher Betreuer der Landschaft und wenige Hilfskräfte, die neben der Besorgung ihrer Stationsarbeiten beruflich auch zur Betreuung des Sees herangezogen werden könnten (Seewächter), müßten, wenigstens für den Anfang, genügen. Die

---

\*) Dank des Interesses von Herrn Nationalrat Hofrat Ing. Strobl, des Leiters der Landesforstdirektion Niederösterreich und Burgenland, konnte inzwischen das Proponenten-Komitee gebildet und die Verbindung mit dem Ausland aufgenommen werden. Einzelheiten sind bereits für das Jahr 1948 zu erwarten.

Kosten für dieses ständige Personal und die weiteren wissenschaftlichen Kräfte stellen allerdings trotz größter zahlenmäßiger Einschränkung die eigentliche Klippe des gesamten Vorhabens dar. Jedoch muß berücksichtigt werden, daß das Burgenland seit je und bis heute keinen Betreuer des Naturschutzes(!), auch nicht als Beamten der naturwissenschaftlichen Abteilung des burgenländischen Landesmuseums(!), eingestellt hat. Diese bedauerliche Tatsache mutet durch die Existenz des biologisch weithin berühmten Neusiedlersees und der Salzsteppe im Burgenland geradezu paradox an, wird aber bei der finanziell schwierigen Lage dieses Bundeslandes verständlich. Bezüglich der Hilfskräfte dürfte sich ihre Verwendung als Hüter der Schilfflächen von selbst mehr als bezahlt machen. Die weiteren wissenschaftlichen Kräfte, ebenso wie Instrumente, wissenschaftliche Bücherei und sonstige Einrichtungen, müßten und könnten durch die zuständigen wissenschaftlichen Institute fallweise oder dauernd zur Durchführung besonderer Arbeiten der biologischen Station zur Verfügung gestellt werden. Dieser Vorgang ist kein unmögliches Novum, sondern allgemein und in verschiedenem Ausmaße bei allen Neugründungen üblich. Beispielsweise würden sicherlich die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, die Universität, die Hochschule für Bodenkultur und einzelne Institutionen Österreichs gerne und tatkräftig ihren Anteil beitragen, wenn ihnen durch die biologische Station am Neusiedlersee die Möglichkeit geboten würde, eingehende Erforschung des bisher stark brachliegenden Gebietes vornehmen zu können. Einige von den oben erwähnten Institutionen haben, wie das Naturhistorische Museum, Wien, das Niederösterreichische Landesmuseum, Wien, und die Österreichische Gesellschaft für Naturkunde und Naturschutz nicht nur ihre Mitarbeit für die künftige Station am Neusiedlersee bereitwilligst zugesichert, sondern auch ihre Mithilfe durch Bereitstellung von „Mann und Material“ (Baugrund, Mitarbeiter, Instrumente, Bücher) in Aussicht gestellt.

So möge denn nachstehende Denkschrift verstanden werden. Sie hat seinerzeit bereits Früchte getragen und sich mit dem Ankauf von  $3\frac{1}{2}$  Hektar am Gemeindewald bei Illmitz (am Ostufer des Sees) durch das Niederösterreichische, bzw. Burgenländische Landesmuseum erfolgreich ausgewirkt. Zur Durchführung der im Grundankauf gegebenen Absicht sei die Denkschrift der Öffentlichkeit übergeben. Sie möge helfen, den Boden vorbereitet zu finden, wenn die allgemeine staatsrechtliche und wirtschaftliche Lage unseres Heimatlandes es gestattet, allen Ernstes an die Schaffung der Biologischen Station am Neusiedlersee zu denken. Sie möge Freunde, Helfer und Mitarbeiter im Lande aufrufen, um dem Neusiedlersee

endlich jene Stellung und jenen Schutz angedeihen zu lassen, die er in wissenschaftlicher und kultureller Hinsicht einzunehmen würdig ist.

## Denkschrift

zur Planung einer Biologischen Station am Neusiedlersee.

Mit der Angliederung des Burgenlandes im Jahre 1921 an die Republik Österreich kam der weitaus überwiegende Teil des Neusiedlersees und seines landschaftlichen Einflußgebietes an Österreich.

Mit einer Wasserfläche von rund 350 km<sup>2</sup> ist der Neusiedlersee der fünftgrößte See Mitteleuropas. Seine Sonderheiten jedoch stellen ihn außerhalb jeder Reihenfolge. Seine gleichmäßige Seichtheit, die periodischen Schwankungen seines Wasserstandes, seine natürliche Abflußlosigkeit und das hierdurch bedingte abnorme physikalisch-chemische Verhalten des Seewassers sind Eigenheiten, die dem Neusiedlersee ein vom gewohnten Bilde heimatlicher Seen völlig abweichendes Gepräge geben. Es ist wichtig und wissenschaftlich erwiesen, daß im Lebens- und Landschaftsbild des Neusiedlersees zahlreiche Elemente auf einen Seetyp weisen, der als *Stepensee* zu bezeichnen ist.

Durch die geographische Lage des Neusiedlersees im westlichsten Teil der osteuropäischen Tiefebene und unmittelbar vor dem Abbruch der Alpen und nicht zuletzt durch seine Lage vor den Toren der Großstadt findet die Einmaligkeit des Sachverhaltes bemerkenswerte Bestätigung.

Ohne auf die besonderen Verhältnisse des Klimas und Bodens näher eingehen zu wollen, muß festgestellt werden, daß in Abhängigkeit davon im Rückzugsgebiet des Sees, im Seewinkel, viele Quadratkilometer als Salzlachen, bzw. als Salzsteppen zur Ausbildung gelangten. Auch dieses Landschaftsbild findet innerhalb Österreichs und des westlichen Europas nirgends ein Gleiches und verdient als letzter, westlicher Ausläufer des euroasiatischen Steppen- und Salzwüstengebietes besondere wissenschaftliche Beachtung.

So stellt der Neusiedlersee und sein Land innerhalb des Großraumes mitteleuropäischer Landschaft ein völlig fremdes Element dar, das dementsprechend eine Fülle naturwissenschaftlicher Probleme birgt, wie sie solcherart sonst nirgends entstehen können und deren Lösungen von grundlegendem Interesse für die Naturwissenschaft sind.

Die frühere polische Zugehörigkeit zu Ungarn und das aufgeschlossene Interesse der ungarischen Wissenschaft brachten es mit sich, daß in der bisherigen naturwissenschaftlichen Bearbeitung des Seegebietes der Anteil ungarischer Wissenschaftler überwiegt. Doch auch ab 1921 trat nur sehr langsam, erst kaum merklich, eine Änderung zu Gunsten österreichischer Forschung ein.

Hierfür sind mehrere Ursachen anzuführen. Vor allem war der Neusiedlersee für ungarische Naturwissenschaftler und deren Institute seit Jahrzehnten ein bekanntes Forschungsgebiet. Im Museum zu Ödenburg hatte Ungarn und mit Beobachtungsstationen am Einserkanal und im Kapuvarer Erlenwald der Bund ungarischer Ornithologen ein geeignetes Institut bzw. bescheidene aber brauchbare Stationen zur wissenschaftlichen Bearbeitung des Sees geschaffen.

Auf österreichischer Seite waren solche Arbeiten nur unter Überwindung außergewöhnlicher Schwierigkeiten möglich. Das Burgenländische

Landelmuseum fiel und fällt bisher als stützendes Institut fast völlig aus. Die zeitraubende, kostspielige Erreichbarkeit des Sees und vor allem des Seewinkels und der Mangel jedes Stützpunktes im ohnedies dünnbesiedelten Gebiete, erschwerte umfassende Freilandarbeiten bis zur Undurchführbarkeit. Es mag bezeichnend sein, daß damals nur mehr oder minder zufällige Exkursionen einzelner Wiener Naturwissenschaftler zum See stattfanden. Erst um das Jahr 1930, als die zool. und botanischen Institute der Universität Wien begannen, regelmäßige Studienfahrten in das Gebiet des Neusiedlersees zu unternehmen und in der Folge einzelne Probleme durchbearbeiten zu lassen, belebte sich die wissenschaftliche Arbeit auf österreichischer Seite. Die überraschenden Ergebnisse dieser Arbeiten führten schon seinerzeit vor allem im Rahmen der zool. und botanischen Institute der Universität Wien zu dem Vorhaben einer planvollen wissenschaftlichen Bearbeitung des Sees und des Seewinkels. Die widrigen Zeitverhältnisse und nicht zuletzt die bei jeder Freilandarbeit auftretende Schwierigkeit des Fehlens jedes Stützpunktes im Gebiete, ließen bisher eine Verwirklichung dieses von nunmehr sämtlichen wissenschaftlichen Instituten und interessierten Wissenschaftlern erstrebten Zieles nicht zu.

Andererseits machte sich wiederholt das Fehlen einwandfreier wissenschaftlicher Ergebnisse empfindlich störend, auch bei Behandlung weitreichender wirtschaftlicher Fragen, bemerkbar. Es sei in diesem Zusammenhange nur auf das ständig wiederkehrende Problem einer Trockenlegung des Neusiedlersees verwiesen, das ohne langjährige wissenschaftliche Forschung und Beobachtung aller einschlägiger Faktoren einfach unbeurteilbar bleiben muß. Ähnliches gilt von den anscheinend immer dringlicher werdenden Meliorations- und Regulierungsarbeiten im Lachengebiete des Seewinkels.

Demnach ist die Schaffung einer Biologischen Station am Neusiedlersee von hohem naturwissenschaftlichen, aber auch praktisch wirtschaftlichem Interesse.

Ihr würde es obliegen, den See und seine Lebensgemeinschaft in ihrer natürlichen Bedingtheit zu bearbeiten und zum Besten österreichischer Wissenschaft und Wirtschaft nutzbar zu machen.

Im allgemeinen würden folgende Aufgabenbereiche im Gebiete (Neusiedlersee und Seewinkel) erwachsen:

1. Einrichtung und Betreuung meteorologischer Stationen.
2. Geologisch-bodenkundliche Untersuchung mit Berücksichtigung landwirtschaftlicher Fragen.
3. Hydrobiologische Bearbeitung des Sees und der Lachen mit Berücksichtigung der Fischereiwirtschaft.
4. Botanische Bearbeitung mit besonderer Berücksichtigung der Pflanzensoziologie und Ökologie sowie der wirtschaftlichen Bedeutung des Schilfrohes, der Landwirtschaft, des Garten-, des Obst- und des Weinbaues.
5. Zoologische Bearbeitung mit Berücksichtigung der Ökologie, Artbiologie und insbesondere des Vogelzuges sowie der Jagd.
6. Wissenschaftliche Bearbeitung wirtschaftlich bedeutender Fragen des Naturschutzes, so beispielsweise jene der Entwässerung des Seewinkels im Zusammenhange mit Anlage von Windschutzgehölzen, Hecken usw., zur Bekämpfung von Flugerde.

7. Betreuung jenes Seegebietes, das als österreichischer Nationalpark zu schaffen sein wird.

Kein Gebiet Europas würde sich besser zur Schaffung einer Station zur wissenschaftlichen Bearbeitung der Vogelzugverhältnisse im Binnenland eignen, als der Neusiedlersee. Eine derartige wissenschaftliche Einrichtung wäre die notwendige und würdige Ergänzung zu den international anerkannten an den Meeresküsten. Für diese Planung liegen die erforderlichen wissenschaftlichen Vorarbeiten in genügendem Umfange vor.

Ob nun nach Beruhigung unseres öffentlichen Lebens zur Verwirklichung dieses umfänglichen Aufgabenbereichs ein großzügiges biologisches Institut oder auch nur eine bescheidene, aber zweckvolle Station am Neusiedlersee ins Leben gerufen werden soll, steht jetzt noch nicht zur Erwägung.

Wohl aber ist hier vertreten, daß für dieses Vorhaben schon jetzt vorgesorgt werden muß und daß zu diesem Zwecke ein Proponenten-Komitee oder ein „Kuratorium für den Neusiedlersee“ zu gründen wäre.

Die Initiative zur Planung der Biologischen Station lag bisher beim Niederösterreichischen Landesmuseum, Wien I., Herrengasse 9, das auch bereits im Jahre 1943 3300 m<sup>2</sup> Grund beim südlichen Illmitzer Gemeindegwald als Baugrund für die Station erworben hat. Da jedoch seit 1945 das Burgenland wiederum seine politische Selbständigkeit erlangt hat, würde es sich empfehlen, die weitere Verfolgung der für Österreich bedeutsamen Angelegenheit oberwähntem Komitee zu übertragen.

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß die zu gründende Beobachtungsstation mit ihren Einrichtungen allen interessierten Kreisen Österreichs und des Auslandes jederzeit eine Arbeitsmöglichkeit bieten kann und soll.

### **Literaturverzeichnis**

(Auswahl)

#### **a) Geologisch-pedologische und geographische Literatur**

(Siehe auch unter c 1)

- Ascherson P., Die Austrocknung des Neusiedlersees. Ztschr. f. Erdk. Berlin XIX, 1865.
- Goll K., Die Schwankungen des Neusiedlersees. Jahresber. d. deutsch. Realsch. Triest 1907.
- Graf H., Hydrographie und Klima des Burgenlandes. Burgenland, Vierteljahreshefte f. Landesk., Heimatsch. u. Denkmalpf. II, 1929.
- Horusitzky H., A fertő-to földtani es vizrajzi vizszoay. (Die geologischen und hydrologischen Verhältnisse des Fertő-Sees. Nur ungarisch.) Földtani Ertesitő I, 1936.
- Karolyi A., A Fertő-to. (Der Fertő-See, ungarisch. Vizügyi Közlem. Hydrolog. Mitteil. Budapest) XV, 1933.
- Köver F. J., Geographie des Hansag. Föld es ember X, 1930.
- Laszle G. v., Über das Gebiet zwischen dem Parndorfer Plateau und dem Hansagmoore. Bericht über die agrogeologische Detailaufnahme im Jahre 1904. Jahresber. kgl. ung. Geol. Landesanst. für 1904, Budapest 1906.

- Moser J., der abgetrocknete Boden des Neusiedlersees. Jb. k. k. Geol. Reichsanstalt, Wien, XVI, 1866.
- Pozdena L., Beiträge zur Kenntnis der Salzböden, erörtert an einigen Profilen aus der Umgebung des Neusiedlersees. Chemie der Erde VII, 1932.
- Roth-Fuchs G., Beiträge zum Problem „Der Neusiedler See“. Mitt. Geogr. Ges. Wien, LXXII, 1929.
- Swarowsky A., Die Schwankungen des Neusiedler Sees. Ber. XII, Vereinsj. Ver. Geogr. Wien 1886.
- Szabo J. v., Untersuchungen am Neusiedler See. Jb. k. k. Geol. Reichsanst. Wien, XVI, 1866.
- Varga L., Die physikalisch-chemischen Verhältnisse des Fertö-(Neusiedler-) Sees. Zeitschr. f. Hydrol. (Budapest, XI, 1931.

### b) Botanische Literatur

(Siehe auch unter c 1)

- Bojko H., Ein Beitrag zur Ökologie von *Cynodon dactylon* Pers. und *Astragalus exscapus* L. Sitz.-Ber. d. Akad. Wiss. Wien, math.-natw. Kl., I, 1931.
- Über die Pflanzengesellschaften im burgenländischen Gebiete östlich vom Neusiedlersee. Burgenländ. Heimatblätter, 1932.
- Die Vegetationsverhältnisse im Seewinkel II. Beih. Bot. Centralbl. 1934.
- Fay And., A magyar szikes növényzete (Die ungarischen Salzpflanzen). Vizügyi közlem. (Hydrolog. Mitteil. Budapest), XIII, 1936.
- Hitschmann H., Eine Exkursion an den Neusiedlersee. Österr. Bot. Zeitschr. Wien, VIII, 1858.
- Kornhuber A., Botanische Ausflüge in die Sumpfniederung des „Wasen“ (magyar. „Hansag“). Verhandl. d. k. k. zool.-bot. Gesellsch. in Wien, XXXV, Jg. 1885.
- Repp G., Ökologische Unternehmungen im Halophytengebiet am Neusiedlersee. Jahrb. f. wiss. Bot. 1939.
- Wendelberger G., Die Salzpflanzengesellschaften des Neusiedlersees. Wr. Bot. Zeitschr. 1943.
- Die Pflanzengesellschaften am Neusiedlersee. Die Umwelt, H. 6, 1947.
- Wenzl H., Bodenbakteriologische Untersuchungen auf pflanzensoziologischer Grundlage I. Beih. Bot. Centralbl. 1934.
- *Azotobacter chroococcum* in den Kulturböden des Gebietes östlich vom Neusiedlersee. Centralbl. f. Bakt., 2. Okt. 1934.
- Wimmer Chr., Botanischer Ausflug an den Neusiedlersee. Aus: Heimat und Schule, Bd. III, 1935: „Das Ostufer des Neusiedlersees.“

### c) Zoologische Literatur außer Ornithologie

- Franz H., Höfler K., u. Scherf E., Zur Biosoziologie des Salzlackengebietes am Ostufer des Neusiedlersees. Verl. d. Zool. Bot. Ges. Wien, 1937; mit reichem Geol.-pedol.-geogr., bot. und zool. Literaturangaben.
- Hoffmann A., Beitrag zur Coleopterenfauna des Neusiedlerseegebietes. Entom. Anz. V, 1925, u. VI, 1926.
- Horvath G., Faunula hemipterorum lacus Fertö in Hungaria occidentali regionisque adjacentis. Ann. Mus. Nat. Ungar. XX, 1923.
- Karny H., Ergebnisse einer orthopterologischen Exkursion an den Neusiedlersee. Wiener entom. Ztg. XXVII, 1908.

- Kühnelt W., Tierbeobachtungen am Neusiedlersee in „Das Ostufer des Neusiedlersees“, Heimat und Schule III, 1935.
- Machura L., Ökologische Studien im Salzlackengebiet des Neusiedlersees, mit besonderer Berücksichtigung der halophilen Koleopteren- und Rhynchotenarten. Ztschr. wiss. Zool. CXLVI, 1935.
- Zur Biologie und geographischen Verbreitung der halophilen Coleopteren und Rhynchoten des Neusiedlerseegebietes, Zool. Anz. CX, 1935.
  - Lebensbilder aus Niederdonau. Niederdonau, „Natur und Kultur“, 1942.
  - Streifenmaus (*Sicista trizona* Petčny) in Niederdonau. Ztschr. f. Säugetierkunde, 15. Bd., 1943.
- Pesta O., Beiträge zur Kenntnis der Tierwelt (Entomotrakenfauna) des Zicklackengebietes am Ostufer des Neusiedlersees im Burgenland. Österr. Zol. Anz. CXVIII, 1937.
- Pittioni B. u. R. Schmidt, Die Bienen des südöstl. Niederösterreich. Niederdonau „Natur und Kultur“, H. 19 u. 24, 1942 u. 1943.
- Varga L., Katastrophen in der Biozönose des Fertö- (Neusiedler-) Sees. Internat. Rev. Hydrobiol. u. Hydrogr. XXVII, 1932.
- Allgemeine limnologische Charakteristik des Fertö- (Neusiedler-) Sees. X.-e Congres Internationale de Zoologie. Section VIII. Paleozoologie et Zoogeographie.
- Varga L., u. F. Mika, Die jüngsten Katastrophen des Neusiedlersees und ihre Einwirkungen auf den Fischbestand des Sees. Arch. f. Hydrobiol., 1937.
- Werner F., Die Orthopteren (Geradflügler) des nördlichen Burgenlandes. Burgenländ. Heimatblätter I, 1932.
- Kriechtiere und Lurche des Burgenlandes. Burgenländ. Heimatblätter IV, 1935.
- Mazek-Fialla K., Die Molluskenfauna am Ostufer des Neusiedlersees, in Klintz J., „Heimat und Schule“ 3, Wien 1935.
- Die Mordwespe *Sceliphron* dest. Illig, am Neusiedlersee. Ber. d. Senckenb. Naturf. Ges. „Natur und Volk“ 65, 1935.
  - Aus der Kleintierwelt der Steppen am Neusiedlersee. Aus der Heimat, 1935.
  - Steppenschnecken am Neusiedlersee, Ber. d. Senckenb. Naturf. Ges. 1935.
  - Angaben zur Lebensweise von *Sceliphron* dest. mit besonderer Berücksichtigung des Nestbaues. Z. f. wiss. Zool. 1936.
  - Die tiergeogr. Stellung u. d. Biotope der Steppe am Neusiedlersee in bezug auf periodische, mediterr. u. halophile Tierformen. Archiv f. Naturgesch. N. F. Bd. 5, 1936.
  - Der Einfluß der Kulturlandschaft auf die Tierwelt der Salzsteppe am Neusiedlersee. Niederdonau, „Natur und Kultur“, 1940.

#### d) Ornithologische Literatur

- Dombrowsky E., Ritter von, Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt des Neusiedler Sees in Ungarn. Die Schwalbe, Mitt. ornith. Ver., Wien. 13., 1889.
- Fournes H., Vom Neusiedler See, ebenda, 10., 1886.
- Jukovits A., Verzeichnis der am Neusiedlersee vorkommenden Vögel. Ver. f. Naturkunde, Preßburg, 8., 1864/65.
- König O., Wunderland der wilden Vögel, Wien 1939.
- Bericht über ornithologische Beobachtungen am Neusiedlersee. Burgenländ. Heimatblätter, 4, 1935.

- Rallen und Bartmeisen, Niederdonau, Natur und Kultur, 1943.
- Kühnelt W., Tierbeobachtungen am Neusiedlersee. Heimat und Schule III, 1935.
- Marschall f. Graf und Pelzeln A. v., Ornith. Vindobonensis. Die Vogelwelt Wiens und seiner Umgebungen. Mit einem Anhang: Die Vögel des Neusiedlersees. Wien, 1882.
- Niethammer G., Welche Brutvögel Österreichs sind neu für Deutschland? Ornith. Monatsberichte, 46, 1938.
- Zum Brutvorkommen der Zwergseeschwalbe in der Ostmark. Ebenda, 48, 1940.
- Reiser O., Jahresber. des Comites für ornithologische Beobachtungsstationen in Österreich und Ungarn, IV, 1884.
- Schenk J., Ornithologische Fragmente vom Neusiedlersee. Aquila, 24, 1917.
- Seitz A., Beobachtungen in den Reiherkolonien des Neusiedlersees (Österreich), 1935. Beiträge zur Fortpflanzungsbiologie der Vögel, 1937.
- Einige Mitteilungen über den Hausstorch als Brutvogel in Österreich, 1934, ebenda 1935, Heft 3.
- Der Hausstorchbestand im Burgenland (Gau Niederdonau), 1934 bis 1939, ebenda 1940, Heft 3, 5.
- Die Brutvögel des „Seewinkels“, Niederdonau, Natur und Kultur 1942.
- Steinfatt O., Vogelkundliche Wanderungen am Neusiedlersee. Ebenda, 1936.
- Wettstein-Westersheim O. v., Ornithologisches vom Neusiedlersee. Blätter für Naturkunde und Naturschutz, 1934.
- Zimmermann R., Das Brutvorkommen der Flußseeschwalbe, *Sterna h. hirundo L.*, am Neusiedlersee. Ber. Ver. Schles. Ornith. 25, 1940.
- Über das Brutvorkommen des Tamariskensängers und des Seggenrohrsängers am Neusiedlersee. Ornith. Monatsberichte, 48, 1940.
- Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt des Neusiedlerseegebietes. Annalen des Naturhist. Museums Wien, 1943 (enthält weitere reiche Literaturangaben über ältere und kleinere Arbeiten).

## Zwei urzeitliche Bodenfunde aus dem Seewinkel

Von Ottokar W a n e c e k, Wien

In meinem Besitze befinden sich zwei interessante Fundstücke, die ich anlässlich verschiedener Begehungen östlich des Neusiedlersees, im sogenannten Seewinkel, gefunden habe.

1. Hälfte einer Rundkeule, gefunden am 22. Juni 1940 auf dem Acker, Parzelle 2947, Ortsgemeinde Jois, Besitzer Josef Passler, Jois.

Die Fundstelle liegt in der Nähe des zwischen Jois und Winden gelegenen Hackelsberges, auf dessen urzeitliche Fundvorkommen ich in WPZ. 1936, II., S. 158, und in den Fundberichten aus Österreich, 1937, II., 3, S. 129, aufmerksam gemacht habe. Sie liegt an der von Jois nach Winden führenden Straße am Fuße des Jungen Berges, unmittelbar hinter dem Ortsende von Jois. Trotz genauer

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1947

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Machura Lothar

Artikel/Article: [Ein Weg zur Lösung des Neusiedlersee-Problems 93-103](#)